

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 11 (1903)

Heft: 9

Artikel: Wissenschaftliche Medizin und Pfuschartum [Fortsetzung]

Autor: Respinger, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Abonnement:

Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. —
 Für das Ausland . . . jährlich 4 Fr. —
 Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.



Insertionspreis:

(per ein haltige Petitzeile):
 Für die Schweiz 30 Ct.
 Für das Ausland 40 "
Reklamen:
 1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
 des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
 und des Schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilenmagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen zc. sind zu richten an
 Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoucen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Wissenschaftliche Medizin und Pfsuchertum. Von Dr. Respinger. (Fortsetzung) — „Fonds Augusta“. — Die Rot-
 Kreuz-Frauenkomitees des Schweiz. gemeinnütigen Frauenvereins. — Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern. —
 Schweiz. Mil.-San.-Verein: Traktandenliste der Delegiertenversammlung 1903 in Diefstal. — Aus den Vereinen.

Wissenschaftliche Medizin und Pfsuchertum.

Vortrag, gehalten im Militär-sanitätsverein Basel den 5. Dezember 1902,
 von Dr. med. Wilhelm Respinger.

(Fortsetzung.)

Und welches sind nun die Mittel, welche die wissenschaftliche Medizin zur Behand-
 lung der Krankheiten gebraucht? Antwort: Jedes Mittel wird von ihr angewandt, welches
 nach wissenschaftlicher Erfahrung im gegebenen Fall einen Erfolg verspricht. Die Auswahl
 der Mittel muß also eine sehr große sein. — Während vor noch nicht allzulanger Zeit, als
 die Lehre von dem Wesen der Krankheiten schon in höchster Blüte stand, die eigentliche Heil-
 kunst, d. h. die Lehre von der Bekämpfung derselben, noch etwas stiefmütterlich behandelt
 wurde, sind gerade in den letzten Jahren auf diesem Gebiet die größten und segensreichsten
 Fortschritte gemacht worden. Immer mehr gelangt man dazu, nicht die Symptome, die Krank-
 heitserrscheinungen, sondern die Krankheit selbst an ihrem Ursitz anzupacken. Allerdings hat
 man schon längst eingesehen, daß es meist nicht möglich ist, die Krankheit selbst direkt zu
 bekämpfen, sondern daß es gilt, die natürlichen Kräfte des Organismus in ihrem Kampfe
 gegen die Krankheitserreger zu unterstützen. Diesen Zweck verfolgt z. B. das Diphtherieserum,
 durch welches dem Körper zu den Stoffen, die er selbst zur Abstumpfung der Bazillengifte
 erzeugt, noch weitere hinzugegeben werden. Hier haben wir es also mit wahren Naturheil-
 verfahren zu tun.

Von den inneren Mitteln, deren Anzahl von Jahr zu Jahr ungeheuer wächst, sind ja
 allerdings viele überflüssig. Daneben haben wir aber dennoch eine große Anzahl solcher, die
 ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Einige sind beinahe unentbehrlich. Ein Beispiel möge
 sprechen: Bei Lungenentzündung erfolgt meist der Tod dadurch, daß das Herz nicht mehr
 imstande ist, den gesteigerten Anforderungen zu genügen. In einem gegebenen Moment fängt
 der Puls an schwach, aussetzend zu werden, die Atemnot nimmt zu, und wenn nicht zur
 rechten Zeit mit einem Mittel beigeprungen wird, tritt der Tod ein. Zum Glück haben wir
 ein solches Mittel in den Blättern des roten Fingerhutes. Eine aus denselben hergestellte
 Arznei vermag oft die erlahmende Herzkraft noch so lange zu halten, bis die gefährliche Krisis
 überwunden ist. Der Patient ist gerettet. Ohne das Arzneimittel wäre er dem sichern Tode
 verfallen gewesen.

Dann kennen wir einige Mittel, welche für gewisse Krankheiten geradezu spezifisch wirken, d. h. die betreffenden Krankheiten direkt günstig beeinflussen. Ich nenne das Chinin bei Malaria, mit welchem sogar der zu erwartende Wechselfieberanfall am Ausbrechen verhindert werden kann, das Quecksilber bei Syphilis, dessen spezifische Wirkung schon lange allgemein bekannt ist.

Neben der Arzneibehandlung spielt bei den meisten Krankheiten die richtige Diät eine große Rolle; bei vielen kommt ihr sogar die Hauptbedeutung zu. Ich denke hier namentlich an Magen- und Darmkrankheiten.

In neuerer Zeit finden die sogen. physikalischen Heilmethoden auch ausgedehnte Anwendung. Der elektrische Strom wird in seinen verschiedenen Formen namentlich gegen Nervenkrankheiten sehr viel verwendet, oder er wirkt in Wärme umgesetzt als solche auf den Körper ein. Auch die verschiedenen Anwendungsformen des Wassers sind, soweit sie einen rationellen Wert haben, durchaus nicht etwa Erfindung und Privatbesitz der Naturheilkunde. Seit Hippokrates wurde von den Ärzten mit Wasser behandelt. Vielleicht wurde allerdings in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von ärztlicher Seite etwas zu wenig Gewicht auf diese Behandlungsmethode gelegt, so daß es Laien, wie Prießnitz und Kneipp, brauchte, um das Interesse für sie wieder mehr zu wecken. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß auch diese absolut nicht gleichgültigen Anwendungsformen in die Hand des Arztes gehören.

Was die Licht- und Luftbehandlung betrifft, welche ebenfalls die Naturheilkundigen für sich allein pachten wollen, so ist es ja bekannt, daß sie in vernünftiger Weise schon längst in den von Ärzten gegründeten und geleiteten Tuberkulose-Sanatorien geübt wird.

Der Mittel wären also genug vorhanden. Aber der Erfolg hängt nicht von den Mitteln an sich ab, sondern von der richtigen, zweckentsprechenden Anwendung, für welche eben nur derjenige befähigt ist, der erstens das Wesen der zu behandelnden Krankheit und zweitens die Wirkungsweise des Mittels kennt. Je nach der Natur der Vorgänge, die sich bei der Krankheit abspielen, wird sich dieselbe bald auf chemischem, bald auf physikalischem Wege günstig beeinflussen lassen.

Von der Chirurgie, der Augenheilkunde, der Geburtshülfe kann ich hier wohl schweigen. Die großen Wohltaten, welche sie der Menschheit gebracht haben, liegen so klar zutage, daß ich dieselben wohl nicht einzeln auszuführen brauche. Wer weiß nicht, wie seit Einführung der Antiseptis Tausenden auf dem Wege der Operation die Gesundheit, das Augenlicht, das Leben wiedergegeben oder erhalten wurde?

Aber nicht nur mit dem Heilen der Krankheiten, sondern auch mit dem Verhüten derselben beschäftigt sich die wissenschaftliche Medizin. Ein Zweig derselben, die Hygiene, macht es sich zur Aufgabe, nach Maßregeln zu suchen, durch die es gelingt, die krankmachenden Einflüsse sowohl vom Einzelnen, als auch besonders von der Gesamtheit fernzuhalten. Eine der segensreichsten, in diesem Sinne wirkenden Maßregeln ist die Pockenimpfung, welche sich als Schutzmittel gegen die früher so gefürchtete Krankheit seit mehr als einem Jahrhundert so ausgezeichnet bewährt hat. In Deutschland, wo der Impfwang besteht, kommen Pocken sozusagen gar nicht mehr vor; in Ländern ohne Impfwang sieht man bei jeder Epidemie, wie viele von den Ungeimpften der Krankheit erliegen, während die Geimpften entweder ganz von derselben verschont bleiben oder nur ganz leicht erkranken. Mit der Entdeckung der Schutzimpfung hat sich der englische Arzt Jenner um die Menschheit eines der allerhöchsten Verdienste erworben, die je einem Menschen zugeschrieben werden können.

So viel in kürzesten Worten über die Grundsätze und Leistungen der wissenschaftlichen Medizin. — Wir kämen nun zur Frage nach den Grundsätzen der Pfluscherei. Solche sind aber sehr schwer zu finden. Wir finden zwar verschiedene Theorien aufgestellt; aber Begründungen für dieselben sind gar nicht zu geben versucht worden oder sie sind eben vollständig falsch. Eine solche falsche Theorie besitzt der älteste Zweig der falschen Heilkunst, die Homöopathie. Diese war jedoch zur Zeit ihrer Erfindung durch Hahnemann, am Ende des 18. Jahrhunderts, wo man noch nichts Besseres hatte, vollständig berechtigt, heute allerdings steht sie ganz in der Luft. Das homöopathische Grundgesetz, daß Mittel, welche bestimmten krankhaften Symptomen ähnlich sind, gegen diese Symptome wirken, beruht auf falschen Schlüssen aus falschen Beobachtungen. Die Ansicht, daß die Gesamtheit der Symptome die Krankheit ausmacht und daher nur jene behandelt werden sollen, läßt sich selbstverständlich nicht mehr halten, und die Annahme von einer Wirksamkeit von Verdünnungen der Mittel,

in denen man diese chemisch nicht mehr nachweisen kann, ist ein Unsinn. Daß viele noch jüngere Ärzte, welche die ganze medizinische Ausbildung genossen haben, sich nicht schämen, Homöopathie zu treiben, ist betäubend für unsern Stand. Entweder muß es um ihr Wissen oder um ihr Gewissen höchst bedenklich stehen. Die Theorien, welche einige Naturheilkünstler, so Kneipp, Kuhne, Platen u. a., aufstellen, entbehren ebenfalls jeder Begründung.

Kneipp nimmt schlechte Säfte an, die bei der Krankheit im Blut zirkulieren und welche durch die Behandlung zur Ausscheidung gebracht werden müssen. „Wir behaupten,“ sagt er, „daß das Wasser alle überhaupt heilbaren Krankheiten heilt,“ und die Heilung erklärt er als Auflösung der Krankheitsstoffe im Blute, Ausscheidung des Aufgelösten und Zurückbringen des Blutes in die richtige Zirkulation. Einen Beweis für diese Behauptungen anzuführen, fällt ihm nicht ein.

Nach Kuhne, einem Hauptvertreter der Naturheilkunde, gibt es so gut wie eine Gesundheit auch nur eine Krankheit, die sich in Ablagerung und Wanderung von Fremdstoffen äußert. Je nach der Menge und dem Ablagerungsort der Fremdstoffe und dem Weg, den sie bei ihrer Wanderung einschlagen, entstehen die verschiedenen Symptome. Die Veränderungen, welche diese Fremdstoffe im Körper hervorbringen, äußern sich immer auch durch Formveränderungen am Halse und Gesicht. Durch das Anschauen des Kopfes war darum Kuhne befähigt, sofort den ganzen innerlichen Zustand des Körpers zu erkennen. Dies sind die Grundzüge seiner berühmten Gesichtsausdruckskunde.

Eine Kritik dieses Unsinnus dürfte wohl nach dem oben Gesagten überflüssig sein. Die Anschauungen anderer Naturheilkundiger über das Wesen der Krankheit (soweit sich dieselben überhaupt die Mühe genommen haben, zu solchen zu gelangen) stehen alle so ziemlich auf der gleichen Höhe, wie die obigen. Dies ist ja absolut nicht verwunderlich; denn woher sollten sie auch zu vernünftigen Anschauungen gelangt sein, da ihnen die allernotwendigsten Grundlagen dazu fehlen. Fragen wir nämlich nach der Vorbildung dieser Leute, so finden wir, daß dieselbe in vielen Fällen eine sehr dürftige, oft eine mittelmäßige, jedenfalls aber nur selten eine derartige ist, daß sie sie bloß zum Studium der Medizin befähigte. Nach der Berliner Enquête gingen die meisten aus folgenden, an sich ja durchaus ehrenwerten Ständen hervor: Von den Männern waren 40 Proz. Handwerker, 20 Proz. Diener und Arbeiter gewesen, die übrigen kamen meist aus Handel und Gewerbe oder mehr vereinzelt aus anderen Berufsarten; von den Frauen waren 58 Proz. frühere Dienstmädchen, 24 Proz. Putzmacherinnen, die übrigen Arbeiterinnen, Krankenwärterinnen zc. Alle diese Leute entdeckten eben plötzlich ihr Talent zum Heilen von Krankheiten, welches voraussichtlich mehr einbrachte, als die frühere Beschäftigung, und da ging es eben auf die dümmereu Mitmenschen los, welche sich ihnen hergaben. Was die moralischen Garantien betrifft, welche diese Leute bieten, so ist interessant, daß 29 Proz., also fast $\frac{1}{3}$ von diesen amtlich festgestellten Berliner Pfüschern wegen Betrugs und anderer Vergehen bereits vorbestraft waren.

In was besteht denn nun die Tätigkeit der Pfüscher? — Da haben wir verschiedene Heilsysteme vom halbwegs rationalen bis zum reinen Schwindel und außerdem die systemlose, wilde Pfüscherei mit allen möglichen, meist geheim gehaltenen Mitteln.

Der Homöopathie haben wir schon oben kurz gedacht. Ein Anhängsel derselben ist die sogen. Elektrohomöopathie, die Erfindung eines italienischen Grafen Cesare Mattei, der sich dadurch ein großes Vermögen erworben haben soll. Außer den homöopathischen Streukügelchen, in denen chemisch keine Arzneisubstanz nachgewiesen werden kann, werden Flüssigkeiten und Salben zc. angewandt, welche verschiedenfarbige, weiße, rote, gelbe, grüne und blaue Elektrizität enthalten sollen. Entweder sind die Mittel selbst von der betreffenden Farbe oder nur die Etiquette weist dieselbe auf. Das Ganze ist ein krasser Schwindel; denn farbige Elektrizitäten kennt die Physik nicht. Aber die Mittel werden namentlich in den sogen. höchsten Gesellschaftskreisen ausgiebig angewandt und gut bezahlt, und das ist ja für den Erfinder die Hauptsache.

Von einer gewissen Art von System kann man auch beim Magnetismus, Okkultismus, Sympathie, und wie alle diese verschiedenen Arten von Hokusfokus heißen mögen, sprechen. Es wird da vorgegeben, daß von der mit magnetischen oder anderen heilenden Kräften begabten Person durch Streichen, Besprechen oder andere Maßnahmen dieselben auf die kranke Person übertragen werden können. Physikalisch sind natürlich diese Kräfte nicht nachgewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

